



Den Essay „Les paradis artificiels“ von Charles Baudelaire aus dem Jahr 1860 kennen wir als berühmten Literatur gewordenen Selbstversuch über den Rausch. Dieser Essay studiert die Fähigkeit des Menschen zum Ausnahmezustand und stilisiert den Rausch zum Grenzgang des Geistes und der Sinne. Lotet Baudelaire in dem Essay *Die künstlichen Paradiese* das komplexe Wechselverhältnis zwischen Sehnsucht und Weltflucht für den Dichter als Prinzip der Poetik aus, so sind Rausch und Realität seit der Romantik regelmäßig ein wichtiger Topos. Mit dem Adjektiv ‚künstlich‘ im Titel hat Baudelaire eines der Leitmotive der Kunstproduktion benannt. Irdische Paradiese sind immer künstlich. Visionen werden allemal gemacht. Prekär zur Realität stehen Kunst **wie** Sucht.

Ging es Baudelaire um die Kunst, das Künstliche, um die Sehnsucht nach idealen Welten, den künstlichen Paradiesen eben, so sucht der Kunstdiskurs heute eine sehnbare Alternative zur gewohnten Realität. Die Erfahrung des Rausches ist als Schlüssel zur Entwöhnung vom Gewohnten heute obsolet. Ekstasen und Leiden des Kunstschaffens sind den Wonnen und Schrecken eines Farb- und Formrausches nahe. Für Dichter wie Baudelaire, Gottfried Benn, De Quincey, Ernst Jünger oder Edgar Ellen Poe **galt** Opium **als Einfeldstör** zu künstlichen Paradiesen.

Indes wird **Sucht** in der **Ästhetik** der Moderne zunehmend von Bildwelten ersetzt, die weniger **toxisch** und nicht ohne eine die Physis zerrütende Nebenwirkung sind. Unsere Ausstellung zeigt die farbrauschenden *Neontigers* eines Peter Bialobrzeski ebenso wie die subkutan märchenhaft anmutenden Grimmstücke in *Naturstücke* einer Eva Leitolf oder die umweltfressenden Industriebrachen in den *Wüstungen* der Inge Rambow. So wird der Topos der Sehnsucht verlagert: in das Ästhetische des Werkes selber. Utopie findet als Form statt - auf der Ebene von Schönheit, die ihren Schrecken vorzeigt. In der Ausstellung *my artificial paradise* werden drei Positionen vereint – narrativer Spannungsbogen, der das Unsagbare erzählt.

Peter Bialobrzeski wurde 2003 mit dem *World Press Photo Award* der Rubrik Kunst ausgezeichnet gekürt. Seine Arbeit *Neontigers* vereint Asiens Metropolen virtuell zu einer Art Megastadt. Die Bilder könnten Traumwelten eines Filmarchitekten im LSD-Trip geben. 3sat befand: »In seiner eindrucksvollen Fotoserie zeigt Peter Bialobrzeski uns Stadtansichten, die ebenso schön wie erschreckend wirken.« Reale Bezüge lösen im Betrachter einen Konflikt aus: Die Schönheit der Moloche konkurriert mit **deren** Verbrauch urbanen Lebensraums. Diese Fotografien weisen vielfältig lesbare Zeichen auf - eine Art semiotischer Overkill. Peter Bialobrzeski wurde 1961 in Wolfsburg geboren. 1988-1993 Studium an der *Folkwangschule* Essen; 1991-1992 am *London College of Printing*; 1997 Mitglied *Deutsche Fotografische Akademie*. Seit 2002 Professur der *Hochschule für Künste* Bremen.

Eva Leitolf, Jahrgang 1966, lebt in München und arbeitet gern auf Reisen. Über die Fotokünstlerin, die durch Allan Sekulas fotokritische Schule ging, schrieb die FAZ: „Irgend etwas geht nicht mit rechten Dingen zu bei Eva Leitolfs *Naturstücken*. Was steckt dahinter, wenn jemand Natur unter die Lupe nimmt?“ Stumm harren die *Naturstücke* der Lösung ihres Rätsels **auf den** zweiten Blick. Der entlarvt sie als Ausschnitte aus lebensecht arrangierten Schaukästen, mit denen Naturkundemuseen vor gemalten Horizonten gern natürliche Lebensräume nachbilden. Schon Dioramen zeugen von einer fragwürdigen wie trügerischen Illusion.

„*Wüstungen*“ hat Inge Rambow ihre Landschaften genannt. Die Fotografien zeigen spitze Hügelketten, zerklüftete Canyons, sanfte Sanddünen und immer wieder Wasserflächen. Der erste Blick überwältigt durch Schönheit. Ein zweiter Blick macht unsicher. Nun erst bemerken wir, dass unser Gefallen nicht unberührten Naturen galt, sondern Industriebrachen. Inge Rambows, geboren 1940 in Marienburg, spricht in Trugbildern: Die Freude am Sehen **kippt** in ein Grauen vor dem, was wir erkennen: Hier ein rostendes Eisenrohr, dort ein Autowrack, **da** Wasser in seltsam giftigen Farben: Industrieruinen als Indikatoren der Zerstörung. Und dann ist da der Verstand, der sagen will: Was so zerstört ist, kann nicht schön sein.

Im *Deutschen Historischen Museum* in Berlin ausgestellt, haben viele Ostdeutsche die Arbeiten als ‚ideologisch‘ **gedeutet**, nämlich als ostentative Dokumente der Umweltzerstörung in der DDR. „*Nicht die Fotografien*“ - so Inge Rambow - „*die Landschaften sind ideologisch.*“

Klaus Kleinschmidt

Wir bitten Sie und Ihre Freunde
zur Eröffnung der Ausstellung

We cordially invite you and your friends
to the opening of the exhibition

my artificial paradise - bialobrzeski | leitolf | rambow

Eröffnung am Freitag 9. September 2011, 19.00 Uhr
Dauer der kuratierten Ausstellung 12. September bis 21. Oktober 2011

Kleinschmidt Fine Photographs
photonetgalerie®

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 13.00 - 18.00

Samstag nach Vereinbarung

Online-Show am 12.09.11

photonet Taunusstraße 43 65183 Wiesbaden

Tel. 0611. 5990701

www.photonetgalerie.de

Herstellung: Dinges & Frick GmbH, Wiesbaden